

Ercheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 s., 1/2jährlich 1.50 s.,
jährlich 3.00 s. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.66 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 s., 1/2jährlich 30 s.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Desslich-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Köbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Netto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 58.

Sonnabend den 10. März 1894.

5. Jahrg.

Kundschan

Aus dem Reichstage. Der Marine-Gesetz wurde am Donnerstag, mit Ausnahme einiger Positionen, bei denen es sich um erste Raten für Neubauten handelt und welche ein Engagement des Reichstages für ca. 40 Millionen in sich schließen, nach den Vorschlägen der Budgetkommission bewilligt. Ueber die zurückgebliebenen Positionen soll morgen gleich nach Beginn der Sitzung unter Namensruf abgehandelt werden. Aus der Debatte verdienen hervorgehoben zu werden die Darlegungen über die Katastrophe auf der „Brandenburg“, welche Singer anregte, und die in später Stunde von Legien vorgebrachten Beschwerden über die Anwendung der sogenannten Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen auf der Torpedo-Werstatt Friedrichsdrort bei Kiel. Wie fast überall, so scheinen auch auf dieser „staatlichen Musteranstalt“ die Wohlfahrts-Einrichtungen für die Arbeiter festlich unter Rosen verdeckt zu sein.

Ueber eine Soldatenmishandlung in der Nähe Berlins berichtet der „Märin-Kourier“ das folgende: „Ein Unteroffizier der Leib-Gesadron der Garde du Corps hat, wie uns Vorstabsman erwidert wird, dort im Kasernenhofe am Sonnabend einen Soldaten des Regiments arg gemishandelt. Er soll auf den Mann, dessen Waffen angeblich nicht genügend blank gewesen, mit dem Kolbstock losgegangen sein und ihn schließlich in eine ummauerte Düngrube geworfen haben. Der Mishandelte soll mehrfach äußere Verletzungen und zwei Rippenbrüche erlitten haben, die seine Aufnahme ins Lazarett nötig machten. Der Unteroffizier wurde später in Untersuchungshaft abgeführt. Der Kommandeur des Regiments der Garde du Corps, Prinz Friedrich Leopold, ließ am Montag sämtliche Offiziere und Unteroffiziere des Regiments auf dem Kasernenhof antreten und schärfte ihnen auf das Strengste ein, gemäß dem Willen des Kaisers sich jeder Mishandlung von Untergebenen zu enthalten.“

Keiner nütze diese Ermahnungen sehr wenig.

Politische Sterbepreise gegen Sozialdemokraten. Im Braunschweigischen stellte ein Gemeindevorstand einen Arbeiter folgendes Fährungsstatut auf:

„Dem Arbeiter B. H. hier selbst wird hierdurch bezeugt, daß er sich stets gut geführt, bemerke aber, daß er Mitglied des 1. B. hier existierenden Sozialdemokratischen Vereins gewesen ist. Seit dessen Auflösung vor ein paar Jahren sind sozialdemokratische Bestrebungen des B. H. nicht wieder bekannt geworden. Gitter, den 4. Februar 1894. Der Gemeindevorstand: A. P. H.“

Fürwahr eine würdige Aufgabe, „gemeine“ Mitglieder eines „angesehenen“ Vereins noch weiter zu verfolgen, trotzdem seit Jahren keine „sozialdemokratischen Bestrebungen des B. mehr bekannt geworden“. Die Zugehörigkeit zu einem sozialdemokratischen Verein kann nichts Besseres gekostet werden, als durch wirtschaftliche Vernichtung des Betroffenen — so will es die heilige Ordnung.

Justiz heißt auf deutsch: Gerechtigkeit. Wie die Gerechtigkeit manchmal geübt wird, zeigt folgendes: Von

Landgericht München II wurde der Diensthoch Gilarius Limberger von Kufstein wegen Vergehen des Landfriedensbruchs durch Hülfeleistung, weil er den Habereu, ehe sie zum Haberfeldbreiten ausgingen, auf dem Sammelplatz — hier vertrat er hatte und „damit die Habereu gestärkt und so in ihrem Unternehmen unterstützt habe“, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt! Ein geradezu wunderbares Urteil.

Auf 5 Jahre 8 Monate und 2 Tage Gefängnis und 3202 Mark Geldstrafe wurde im Monat Februar von deutschen Gerichten gegen Sozialdemokraten erkannt.

Aus unserer besseren Gesellschaft. Ein Berliner „Volksztg.“ berichtet über eine interessante Gerichtsverhandlung wie folgt:

Wir brachten dieser Tage eine Beschwerde darüber, daß die Abteile zweiter Klasse der Stadtbahn häufig zur willkommenen Stätte für allerlei Unzuchtigkeiten von jungen Leuten ausziehen würden. Ein Fall dieser Art beschäftigte gestern das heilige Schöffengericht. Auf der Straße zwischen Bellevue und Westend sah eines Tages ein junges Mädchen in einem Regenmantel ganz allein. Sie zogen die Garbine vor, doch bemerkte der Jagdführer zufällig, daß die beiden Fahrgäste, die sich so anständig vor der Außenwelt abschließen, den Unfand aus ärgere verlegten, und er vernahm die Feststellung ihrer Persönlichkeiten. Gestern wurden nun die beiden zur Verantwortung gezogen, weil sie durch eine unrichtige Handlung öffentlich ein Verbrechen begangen hätten. Die Verhandlung endete, was die Angeklagten wohl selbst kaum erwartet hatten, mit deren Freisprechung. Der Gerichtshof folgte nämlich aus dem Unfand, daß der Zug bei der Vornahme der unrichtigen Handlung gerade eine nicht von Huiuen umgebene Bahnstrecke durchfuhr, außerdem noch der Vorhang herabgelassen war, daß der Begriff der „Öffentlichkeit“ nicht erfüllt sei. In Nebereinstimmung mit dem Antrage des Staatsanwalts wurde deshalb auf Freisprechung erkannt.

Wie wir in Nr. 45 mitteilten, kommen solche Verhöfe gegen die Stillsitzigen auf den Berliner Stadtbahnen, namentlich in den Abteilen 2. Klasse, so häufig vor, daß sich das Betriebsamt veranlaßt sah, gegen dieses Treiben der besseren Gesellschaft Stellung zu nehmen und den Schaffnern Weisung zu geben, alle solche Fälle unverzüglich zur Anzeige zu bringen, eventuell mit der Angabe, ob der Meldende an dem Vorkommnisse Anzernis genommen habe. Diese Forderung ist doch wohl nur zu dem Zwecke gestellt, um mit Sicherheit eine Befragung herbeizuführen. Wie aber die Gerichtsverhandlung, über die oben berichtet worden, beweist, genügt das noch nicht, um eine Befragung herbeizuführen, weil das Merkmal der Öffentlichkeit nicht erfüllt ist. Nach dem Urteil des Berliner Gerichts verliert ein Eisenbahnwagenfahrer den Charakter der Öffentlichkeit, wenn der Wagen im Freien ist und die unrichtigen Handlungen hinter verschlossenen Fenstern vor sich gehen. Auf diese Weise dürfte dem Treiben der „besseren“ Gesellschaft niemals beizukommen sein. Es fragt sich, ob die Zeitung des Berliner Gerichts über den Begriff Öffentlichkeit aufrecht zu erhalten ist.

Dem Verdienste keine Krone. Dem „Bayr. Vaterl.“ entnehmen wir folgende Mitteilung: „Der Premierleutnant im 6. Chev.-Reg. v. Burchtorff in Bayreuth ist als Rittermeister charakterisiert worden. Leutnant v. Burch-

torff hatte seinerzeit in Bernack jene viel besprochenen Schiefereien geleistet und dann sich wegen „Verwehrensverletzung“ in eine Heilanstalt begeben. Passiert ist ihm dafür weiter nichts, als daß er jetzt charakterisiert wurde.“ — Wenn wir nicht im Deutschen Reich lebten, würden wir diese Nachricht bejubeln.

Wahre Prachtstücke sind doch die Antijemiten. Die Strafkammer zu Götting verurteilte den dortigen Antijemitenführer Leutnant a. D. Winter wegen fortgesetzten unzüchtigen Verkehrs mit sieben Schulmädchen zu Jugendhaus und Ehrverlüh.

Die Einführung der gemischten und progressiven Einkommen- und Kapitalsteuer haben 76 französische Delegierte der äußersten Linken beantragt. Nach der „Allg. Ztg.“ enthält der Antrag folgende Hauptpunkte: Die Grund-, Mietszins-, Zins- und Zinsen- sowie die Gewerbesteuer werden abgeschafft. Kapital und Einkommen werden in drei Klassen eingeteilt und folgendermaßen besteuert: unfruchtbare Kapitalien mit 3 Proz., passive Kapitalien mit 2, aktive Kapitalien mit 1, ausschließlich aus Kapitalien herrührendes Einkommen mit 3, aus dem Zusammenwirken von Kapital und Arbeit herrührendes Einkommen mit 2, aus Arbeit allein erworbenes Einkommen mit 1 Proz., Einkommen bis 1000 Fr. sind steuerfrei, Einkommen bis 2500 Fr. werden mit 1 und von da an steigende Einkommen bis 10 Proz. für Einkommen von 100 000 Fr. und darüber besteuert.

Schlime Ansichten. Zu Frankfurt ist, wie wir dem „N. X. Siegel“ — dem „Neumehnten Jahrgang“ — entnehmen, eine neue Kanone erunden, die viel weiter, viel stärker und dreimal so oft schießt, wie die besten jetzt vorhandenen Kanonen. Die Schießproben, die in eben bei Calais unter Aufsicht des französischen Kriegsministers stattfanden, sollen das denkbar beste Ergebnis gehabt haben. „Die neue Kanone leuchtet für die Wirtiller eine ebenso große Revolution wie das kleinfranzösische Gewehr für die Jantieren“, sagt das französische Blatt, und fügt inkrigim hinzu: „Das kostet uns 600 bis 700 Millionen Frankreich!“ Und wir werden nicht besser vorkommen. O, dieser „bewaffnete Friede“!

Die Abschaffung der Todesstrafe verlangen die französischen Genossen, sie haben in der Kammer einen Antrag eingebracht, nach welchem die Abschaffung der Todesstrafe verlangt wird.

Es kommt alles an den Tag! Es ist bekannt, daß der Vintennier Crispien seine Gewaltmaßregeln zur Unterdrückung der sibirischen Aufstände unter andern auch durch die Verlesung eines Manifests rechtfertigte, welches mit den Worten beginnt: „Für Sibirianer! Ehre der Weiber!“ und die Sibirianer zur Revolution aufreizt. Ueber dieses Manifest machte der „K. Kolajanni“ in der Deputierten-Kammer verblüffende Entlassungen. Dieses Manifest, welches allgemeinen Schreden hervorrief, war nach Colajanni Be-

nach zwei andere Gebäude, die für die Offiziere und Soldaten bestimmt sind.

„Echt Ihr, wie recht wir gethan haben“, sagte der Brodja, indem er sich gemächlich neben dem jungen Schriftsteller ausstreckte. „Ja, ich weiß schon. 300 Personen haben in einem solchen Hundeloch, Stappe genannt, kaum Raum, und 600 und 800, wenn nicht mehr, flücht man hinein. Da gilt es, schnell zu sein, wenn man überhaupt unterkommen will. Jeder erfahrene Brodja weiß das auch, Herr, daher der Sturm auf das Haus.“

„Aber wo schlafen denn diejenigen, die keinen Raum auf der Straße gefunden haben?“

„Stundend — dem Grinbungsgeist sind keine Schranken gestellt. Da steht Ihr, wie sie schon hereinbrechen. Ruh, machen die enttäuschten Gesichter, weil sie die Köpfe schon von Wänden befeigen finden. Da legt man sich neben und unter die Prische, auf den Fußboden, wohin es eben geht.“

„Auf diesen Boden?“ meinte Felix mit einem Ausdruck des Efels, indem er auf die von Schmutz starrenden Dielen wies.

Der Alte nickte.

„Mit der Reinlichkeit nimmt man's hier eben nicht genau“, sagte er, indem er die Reife seines Mittagsgewandes aus der Tasche zog. „Wartet nur, Herr, Ihr werdet noch ganz andere Dinge erleben in den Stappen da hinten. Und bald seid Ihr selber wie das Pfaster auch, denn man geht hart am mit der Wäsche, und wenn Euch erst das Hemd in Fetzen vom Leibe fällt —“

„So, guter Alter, ich glaube wohl, daß wir hier noch manches auszustehen haben werden.“ — „Arme Sophia!“ fügte er leise mit einem Seufzer hinzu.

Durch die dichten Nebel drängte sich jetzt der junge Pole, um noch ein Lager für sich zu erspähen. Er hatte noch den Bericht gemacht, seine Schwester zu sehen, was ihm indessen

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thiele.

(Nachdruck verboten.)

„Teufel“, sagte der Alte, „da läuft einem ja das Wasser im Munde zusammen. Das ist viel für einen Mann, welcher nur zwanzig Pfennige alle Tage zu verkehren hat.“ In der That vermögen sich die Verbannten für die zwanzig Pfennige, welche sie während des Marsches von der Regierung täglich zur Befähigung erhalten, kaum satt zu essen und besonders in Distrikten, wo die Ernte schlecht ausgefallen ist, können, wie Keman berichtet, die Gefangenen für ihre zwanzig Pfennige noch eine anderthalb Pfund schwarzes Roggenbrot kaufen.

Während Volkshofst für sich und den Polen einige Lebensmittel einhandelt, trat eine junge Dame auf die kleine Gruppe zu. Sie war schön, mit schwarzem Haar und Augen, und besser gekleidet als die übrigen Frauen und Mädchen des Trupps.

Die älteren Mienen des Polen hellten sich auf.

„Maria Nabella“, sagte er freundlich und erhob sich halb, um ihr die Hand zu reichen.

„Sie kniete bei ihm nieder und küßte ihn auf die Stirn.“

„Eich, Nabella“, sagte er zärtlich, auf Felix weisend, „ein Lebensgefährte und Freund, Herr Felix Volkshofst.“

Felix verneigte sich höflich.

„Der Schriftsteller Volkshofst?“ fragte die schöne Polin lebhaft.

„Der selbe.“

„Sie erhob sich und reichte ihm die Hand.“

„Sie scheinen stärker als mein Bruder, Herr Volkshofst,“ bat sie mit schmeichelnder wohlklingender Stimme. „Bitte nehmen Sie sich seiner an.“

Felix versprach es und wandte sich nun feinerseits an

Nabella mit der Frage, ob sie nicht auf den Telegas eine junge Dame bemerkt habe, blond, mit blauen Augen, blaß — er bejahete Sophia.

„Sophia Siborski?“ fragte sie lebhaft.

„Sie haben sie gesehen?“

„Ich sehe neben ihr. Es ist Ihre Frau, nicht wahr?“

„Ja. Wie geht es ihr?“

„Sie ist schwach, aber voll Hoffnung.“

„O — wie dankbar empfinde ich es, daß sie an Ihnen eine Freundin gefunden hat. Bringen Sie ihr, bitte, meine zärtlichsten Grüße.“

Nach kurzer Rast wurde der ermüdete March von neuem fortgesetzt. Nachdem weitere zehn Meilen der langwierigen Reise zurückgelegt waren, erreichte man die erste Ploestappe, wo das Nachtlager aufgeschlagen wurde. Schon als man das rote Dach der Stappe durch die Zweige im Lichte der untergehenden Sonne blitzen sah, bemächtigte sich eine fröhliche Bewegung aller Gefangenen, kaum konnten sie den Anblick des höhernen Thores erwarten und sofort, nachdem man vor demselben Halt gemacht hatte und die alabasterne Fährung vorüber war, stürzte sich ein großer Teil der Straflinge durch das Gitter mit solcher Hast, als gälte es, die Stappe mit Sturm zu nehmen.

Schon im Voraus hatte der Brodja zu Felix lachend geäußert: „Sobald der Befehl zum Einmarsch gegeben ist, halter Euch dazu, damit Ihr einen guten Platz bekommt!“ Folgt nur mir, ich kenne den Kammel.“

Felix befolgte diesen Rat und hatte es nicht zu bereuen, denn er erlangte einen guten Platz auf der Prische einer der Kammern, deren das für die Gefangenen bestimmte Gebäude, der gelbe Kamm, gewöhnlich vier enthält. Außerdem umfaßt der umschlossene Hof, welcher die Stappe bildet,

*) Haltepoststation.

baupung nicht anderes als das Erzeugnis eines italienischen Gerichtesbeamten, der einen ihm befreundeten Kaufmann als angeleglichen Verleiher demüthigte und verhaften ließ. Der Gerichtesbeamte wollte den Kaufmann ins Unglück stürzen, weil es ihm nicht gelungen war, seine, des Kaufmanns, Frau zu verführen. Der Urheber des Manifests ist geständig und in Wäldern die merkwürdige Affaire die Kammer beschäftigen. So muß es auch der Kammer von Tage zu Tage klarer werden, daß die Schauergerichte, die Krispi in der Kammer zu seiner Entschuldigung vorgebracht, durchweg erlogen und erlunten waren.

Heber neue Unruhen in Italien wird aus Rom unter 6. März gemeldet: In San Secondo (Parma) durchzogen gestern abends zahlreiche Verschwörungsgesellen die Arbeiterreihe, die Strafen und widerlegten sich mit bewaffneter Hand der Aufforderung der Carabinieri, sich zu zerstreuen. Es entspann sich ein Kampf, und auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete. Angeblich blüht auch zwei Personen das Leben ein. Heute vormittags sind von Parma Delegierte der Gerichtsbehörde, sowie ein größeres Militär-Aufgebot nach dem Thronort abgegangen.

Vombrojo und der Anarchismus. Der berühmte italienische Arzt und Kriminalist Celare Vombrojo hat in der „Revue des Revues“ einen Artikel über den Anarchismus veröffentlicht. Für Vombrojo sind die Anhänger der anarchischen Lehre, mit Ausnahme weniger, wie Eliseo Reclus und Fürst Kropotkin, zum größten Theile Verbrecher oder Verleumdung der Wissenschaft. Nach Vombrojo stellen die Königsräuber und die Rebellen, die die Anarchisten der Vergangenheit sind, den vollständigsten Verbrechertypus dar. Die modernen Anarchisten weisen dieselben Symptome auf. Was Wallant anlangt, so war seine Physiognomie ganz und garnicht die eines Verbrechers. Er war vielmehr ein Sympthiker; er konnte nervösen Personen und solchen, die in ihren Mienen eine magnetische Kraft hatten, nicht ins Gesicht sehen. Er fiel dann in eine Art von Verzückung und konnte nur mit Mühe wieder zum Bewußtsein zurückgebracht werden. Es ist das ein Charakteristikum der Hysterie (hysterische Sensibilität). Nachdem Vombrojo Wallants Lebenslauf geschildert hat, stellt er die Behauptung auf, daß die gewaltsame Unterdrückung der Anarchisten keine praktische Wirkung haben konnte, da die sanitäre und die Neurophysiologie vor einer Richtschnur nicht zurückweichen; dieselbe erzeuge und stärke vielmehr oft ihre Einbildungskraft an. Man muß die Anarchisten lächerlich machen, das ist die radikalste Maßregel, sagt Vombrojo, „dem Wurm werden verheerend, Verdrücke niemals.“ Von einem internationalen Vorgehen verspricht sich der berühmte Mediziner nicht viel, weil in den anarchistischen Zeitungen haben. Auch die Iodestärke hält er für eine Lösung. Vombrojo schließt mit einem Vergleich: „Wie die Cholera“, so sagt er, „vornehmlich in dem ärmsten und schmutzigsten Stadtteile wüthet, so laßt der Anarchismus die am schlechtesten regierten Länder heim. Sein Vorhandensein konnte daher als ein Beweis dafür gelten, daß in dem Lande, das unter dem Anarchismus leidet, nicht alles zum Besten bestellt ist, wie das Auftreten der Cholera an einem bestimmten Orte ein Beweis dafür ist, daß auf hygienischen Gebiete Verbesserungen eingeführt sind.“

Sozialpolitisches.

Ein Arm d. d. h. ein Fall, dessen Erträge zu Gunsten der Armen Verwendung finden soll, ergab in München 8700 M. Welches Summen das da wohl die Mündern heute vollen haben sitzen lassen, wenn sie ziemlich 9000 M. Reingewinn erzielt hat. Eine seltsame Wohlthätigkeit!

Zum Achtstundentag. Die Verfürgung des englischen Kriegsministeriums, die stündige Arbeitszeit in Kriegerversenkerien betreffend, ist nunmehr in Kraft getreten. Circa 14000 Arbeitern kommt diese Reduzierung zu Gute. Die Arbeiter gehen um 8 Uhr an die Arbeit und feiern eine Stunde für die Mahlzeit. Die Werkstätten schließen um 5¹/₂ Uhr. Sonnabends arbeiten die Leute bis 12 Uhr 40 Minuten. Voraussetzungen für die Achtstundentag aber in Kürze auch in den übrigen Kriegerversenkerien eingeführt. Durch diese Maßregel werden selbstverständlich hunderte von Arbeitern mehr eingestellt werden können. Und in Deutschland — entläßt man immer mehr Arbeiter aus den krieglichen Betrieben, um zu sparen.

nicht gelungen war, da sie sofort vom Strome der übrigen mit in die für die Frauen bestimmte Kammer hineingeworfen wurde. Ernst und nachdenklich überlag sein Auge die Hundenden — plötzlich fiel es auf Felix und er näherte sich hastig.

„O, mein Freund“, redete dieser ihn an, „wo sind Sie geblieben? Vergessen verlor ich einen Augenblick, Ihnen eine Stelle an meiner Seite offen zu halten. Der Strome dieser Kammer reißt alles nieder.“

„Gartenerlei lächelte traurig.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte er in seiner schwermüthigen, ernstlichen Weise. „Ich werde schon noch unterkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Den gegen das Verbot ihres Stückes „Mothor“ von der Schriftstellerin E. v. Schobelsch erhoben Empfind hat das Oberverwaltungsgericht am Donnerstag zurückgewiesen und der Klägerin die Kosten der Klage ausgesetzt. In der Verhandlung heißt es: Das Stück spiele in der Gegenwart und behandle einen traurigen Fall der Wirthschaftlichen beim Militär, mit dem jetzt gerade die Werke und die öffentlichen Verhandlungen sich beschäftigen. Es sei daher nicht zu bezweifeln, daß ein großer Theil der Zuschauer in der leidenschaftlichen Erregung, durch die sie durch die einzelnen Vorfälle im Stück gebracht würden, auch gegen den Staat und dessen Einrichtungen erregt werden. Man werde nicht die Ausstellungen einzelnen Personen, sondern den ganzen Zustand in den Klagen zu schreiben. Auch seien in dem Stück die Verhältnisse in Bezug auf die Wehrwesen beim Militär sehr angegeben, überhaupt die Verhältnisse erweckt, als ob die Stellung des Soldaten eine rechtliche sei. Es sei durch die Ausführung des Stückes eine Gefahr für das Gemeinwohl vorhanden, ob es unmittelbar bei der Aufführung zu immutablen Gefahren kommen würde, wolle der Gerichtsbehörde unentschieden lassen. Er müsse dem Verbot vom 11. Juni 1893 beipflichten.

Aus der Korrektionsanstalt in das Jagthaus.

Der 38 Jahre alte Former Wilhelm Blas fiel vor den Schranken des Schurgenrichters in Dresden. Er ist des verächtlichen Mordes angeklagt. Eine im Kampf ums Dasein zu Grunde gegangene Griftzeit, wie sie leider, leider im Proletariat so häufig vorfindet, wußt er auf der Landflucht. 22 Mal ist Blas wegen Bettelns und Landstreichens verurtheilt, 5 Mal befand er sich wegen gleichen Vergehens in einer Korrektionsanstalt. Was aber Korrektionsanstalt heißt, das können wir die beurteilen, welche das Elend damit in Verbindung brachte. Schanden und Entsetzen erfährt sie, wenn sie nur den Namen hören. Anfang vorigen Jahres wurde Blas abermals in diese Anstalt eingeliefert. Vollständig entkräftet und herabgekommen war er nicht fähig, sein Penum zu Arbeit zu liefern — das Penum bestand im Abfassen und Glätten von sieben Pflöhschlägen täglich — und wurde er mit Procentstrafe bestraft. Seine Proportion hat daher manchmal nur 300 Gramm täglich betragen.

„Ich konnte es oft vor Hunger nicht mehr aushalten, deshalb dachte ich mir, entweder müßte ich elend verhungern, oder etwas ausfinden, daß du hier raus und auf ein paar Jahre in eine Strafhaft kommst!“

Das war nach seiner Aussage sein Vorlog und er hat ihn ausgeführt.

Im Oktober vorigen Jahres sollte er abermals, wegen „Faulheit“, dem Oberaufseher vorgeführt werden und bei dieser Gelegenheit drang er, seine Feinde schwingend, mit den Worten: „Ich schlage Sie tot“, auf den ihm verhassten Aufseher Hüllinger ein. Koch ehe er schlagen konnte, wurde er entwaflnet und in die Arrestzelle abgeführt. Beim ersten Verhör machte er seine That noch schlimmer, um sein Ziel, aus der Korrektionsanstalt wegzukommen, zu erreichen. Er hat sein Ziel erreicht; trotzdem er heute angeht, nicht die Absicht gehabt zu haben, Hüllinger zu töten, bejahen die Geschworenen die Schuldfrage auf verurtheilt. Mord. Blas wird demgemäß zu 3¹/₂ Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Exerzits verurtheilt.

Ernenntlos auf der Landstraße, sein Leben mit Betteln fristen; hungernd, abgeradert und ausgemergelt, unfähig zur physischen Arbeit in der Korrektionsanstalt, dort die Unfähigkeit mit Zuchthaus bestraft — begehrt er ein Verbrechen, um ins Jagthaus zu kommen — um sich jatt essen zu können.

„O! Herrlich weit haben wir es am Ende des neunzehnten Jahrhunderts gebracht!“

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung des 8. März, 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. v. Bötticher, Vollmann, Graf Polander u. a.

Die Beratung über die Weiterlegung der Marine-Gesetze. Die Beratung über die Weiterlegung der Marine-Gesetze hat seine Angaben über das erlöschende Unglück auf der „Brandenburg“ als sein vornehmliches Uebel hingewiesen, das endgültige Uebel soll erst nach Abschluß der gerichtlichen Untersuchung gefüllt werden. Wie gilt aber auch das vornehmliche Uebel des Staatssekretärs etwas und ist nicht die Angelegenheit hier nochmals zur Sprache, denn man würde es nicht verstehen, wenn wir über diesen Vorfall hier stillschweigend hinweggingen. Der Staatssekretär führt das Unglück darauf zurück, daß an einem Maschinen-Theil die Sicherheit gefehlt hat. Die Sicherheit soll aber auch bereits auf der Zeichnung gefehlt haben. Die Frage ist nun, wenn das Verbrechen an dem Fehler gefehlt hätte. Bei der fertigen Maschine soll der Fehler außerdem nicht mehr zu entdecken gewesen sein. Ja, habe dennoch die Unbegabung, daß der „Wulkan“ nichtrechtlich für die Folgen des Unglücks verantwortlich zu machen ist. Die betreffende Zeichnung ist entweder dem kontrollierenden Ingenieur nicht vorgelegt oder ohne dessen Vermerk ausgeführt worden. Es hat offenbar an ausschließlichen Beamten gefehlt, sonst wäre es nicht möglich, daß ein Maschinen-Theil ohne Sicherung in die Maschine eingefügt wurde, wenn auf der Zeichnung das Uebel steht. Man hat auch dem Wulkan wohl mehr Schiffsbauern übertragen, als man beschuldigen konnte, und es wäre natürlich wohl zu wünschen, daß die Zeichnung des Schiffbauers nicht als Ausschließung verwechselt, als fortwährend neue Schiffe zu bauen. Wir werden zunächst das gerichtliche Urteil abwarten müssen; ich würde mir, daß der Staatssekretär die in der Kommission abgegebene Erklärung wiederhole, daß der Wulkan für die Folgen des Unglücks nichtrechtlich verantwortlich gemacht werde. Es würde sich nicht empfehlen, daß die Zeichnung der Ingenieure überlassen werden die vom Wulkan geleisteten Schiffe einer Nachprüfung zu unterziehen. Auch darüber erbiete ich mir eine Erklärung. Im übrigen ist unsere Stellung zur Marine beinahe fest. Wir sind keine Seemacht und sollten lieber mit dem Bau von Schiffen innehalten, als Menschenleben zu gefährden.

Abg. v. Wallat (links): Ich habe keine Gründe nach der zweijährigen Debatte in der Kommission es ablehnen, auf den Unfall auf der „Brandenburg“ einzugehen.

Abg. v. Nordhoff (rechts): Ich ist sich dieser Erklärung an und widerpricht der Annahme des Abg. Singer, als ob eine Partei in Folge die Marine erheblich vermehren wolle. Die feinsten wolle sie aber am Stande erhalten, der zur Verteidigung des Vaterlandes notwendig sei.

Staatssekretär Hollmann: Ich kann aus naheliegenden Gründen meine Erklärungen aus der Kommission nicht wiederholen. Es muß der Abschluß der Untersuchung abgewartet werden. Sollte sich dabei ergeben, daß die Schuld dem Wulkan trifft, so ist es selbstverständlich, daß er für die Folgen verantwortlich gemacht werden. Es werden auch Vorkehrungen getroffen, daß die früher geleisteten Maschinen auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft werden. Ich kann aber versichern, daß der Wulkan bisher alle Arbeiten zu unserer aller Zufriedenheit ausgeführt hat. Selbst wenn ihm jetzt ein Verbrechen treffen sollte, so wird er sich bemühen, dasselbe zu sühnen. Wir sind der Überzeugung, daß der Wulkan immer seine volle Schuldigkeit thun wird.

Abg. Dr. Vingaens (Zentr.): Fordert eine erhöhte Sonntagsruhe auf den Kriegsschiffen. Staatssekretär Hollmann legt mögliche Berücksichtigung des Bundesrats zu.

Abg. Dr. Müller (Sagart, freil. Volk): Ich bin damit einverstanden, daß wir die Untersuchung des Unfalles auf der „Brandenburg“ abwarten. Uebrigens muß es aber auffallen, daß das amtliche Organ der Regierung durch einen ungeschickten Artikel zur Veruntreuung, anstatt zur Verhütung des Publikums betrogen hat. Es hätte danach der Wulkan, als ob man dem Maschinenfabrikanten die Leistungsfähigkeit nicht anfechten, als ob die selben an dem Maschinenmaterial erprobt werden müßte. Mit einer eingehenden Untersuchung ist einverstanden, aber ich bitte Sie, sich vor dem Abschluß keine Krümmungen auszusprechen.

Darauf wird das Kapitel „Menschenfabrik und Oberkommando“ gegen den Wulkan abgelehnt.

Bei Kapitel „Personliche Ausgaben“ beantragt die Kommission Abtheile im Gesamtbetrag von 500000 M.

Richter er will die Abtheile auf 1500000 M. erhöhen. Nach kurzer Debatte wird der Antrag der Kommission angenommen.

Dem Kapitel „Bewohnen und Befehlungen“ bemerkt Abg. Leiten (19.): In der Torpedo-Werkstattverwaltung zu Friedriehshafen betreiben Arbeiterauschüsse. Als diese nun ihre Meinung zum Ausdruck bringen wollten, wurden sie drangsalirt. Weiter bemängelt Redner, daß die Kantinenverwaltung, welche dort besteht, das Verbot der Arbeiterauschüsse, welche die ersten Ratgeber der Arbeiter im Arbeiterauschusse über die Eingangsverwaltung des Direktors in die Kantinenverwaltung seien fruchtlos gewesen. Der Direktor habe auch eine Jungsparafalle eingerichtet. Was habe eine solche Jungsparafalle für einen Sinn? Arbeiter seien nicht zu erziehen, die zum Sparen gezwungen werden müßten. Staatssekretär v. Soltmann nimmt den Direktor der Werkstattverwaltung in Schutz, der ein durchaus befähigter Mann sei und das Wohl der Arbeiter im Auge habe. Thatsächlich seien die Arbeiter der Werkstatt sehr zufrieden.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso der Rest des Ordinariums. Das Extraordinarium werden die Titel, welche die ersten Ratgeber der Arbeiter im Arbeiterauschusse über die Eingangsverwaltung des Direktors in die Kantinenverwaltung seien fruchtlos gewesen. Der Direktor habe auch eine Jungsparafalle eingerichtet. Was habe eine solche Jungsparafalle für einen Sinn? Arbeiter seien nicht zu erziehen, die zum Sparen gezwungen werden müßten. Staatssekretär v. Soltmann nimmt den Direktor der Werkstattverwaltung in Schutz, der ein durchaus befähigter Mann sei und das Wohl der Arbeiter im Auge habe. Thatsächlich seien die Arbeiter der Werkstatt sehr zufrieden.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso der Rest des Ordinariums. Das Extraordinarium werden die Titel, welche die ersten Ratgeber der Arbeiter im Arbeiterauschusse über die Eingangsverwaltung des Direktors in die Kantinenverwaltung seien fruchtlos gewesen. Der Direktor habe auch eine Jungsparafalle eingerichtet. Was habe eine solche Jungsparafalle für einen Sinn? Arbeiter seien nicht zu erziehen, die zum Sparen gezwungen werden müßten. Staatssekretär v. Soltmann nimmt den Direktor der Werkstattverwaltung in Schutz, der ein durchaus befähigter Mann sei und das Wohl der Arbeiter im Auge habe. Thatsächlich seien die Arbeiter der Werkstatt sehr zufrieden.

Die übrige Teil des Extraordinariums wird durchweg nach der Weise, das Verbot der Arbeiterauschüsse, welche die ersten Ratgeber der Arbeiter im Arbeiterauschusse über die Eingangsverwaltung des Direktors in die Kantinenverwaltung seien fruchtlos gewesen. Der Direktor habe auch eine Jungsparafalle eingerichtet. Was habe eine solche Jungsparafalle für einen Sinn? Arbeiter seien nicht zu erziehen, die zum Sparen gezwungen werden müßten. Staatssekretär v. Soltmann nimmt den Direktor der Werkstattverwaltung in Schutz, der ein durchaus befähigter Mann sei und das Wohl der Arbeiter im Auge habe. Thatsächlich seien die Arbeiter der Werkstatt sehr zufrieden.

Die übrige Teil des Extraordinariums wird durchweg nach der Weise, das Verbot der Arbeiterauschüsse, welche die ersten Ratgeber der Arbeiter im Arbeiterauschusse über die Eingangsverwaltung des Direktors in die Kantinenverwaltung seien fruchtlos gewesen. Der Direktor habe auch eine Jungsparafalle eingerichtet. Was habe eine solche Jungsparafalle für einen Sinn? Arbeiter seien nicht zu erziehen, die zum Sparen gezwungen werden müßten. Staatssekretär v. Soltmann nimmt den Direktor der Werkstattverwaltung in Schutz, der ein durchaus befähigter Mann sei und das Wohl der Arbeiter im Auge habe. Thatsächlich seien die Arbeiter der Werkstatt sehr zufrieden.

Die übrige Teil des Extraordinariums wird durchweg nach der Weise, das Verbot der Arbeiterauschüsse, welche die ersten Ratgeber der Arbeiter im Arbeiterauschusse über die Eingangsverwaltung des Direktors in die Kantinenverwaltung seien fruchtlos gewesen. Der Direktor habe auch eine Jungsparafalle eingerichtet. Was habe eine solche Jungsparafalle für einen Sinn? Arbeiter seien nicht zu erziehen, die zum Sparen gezwungen werden müßten. Staatssekretär v. Soltmann nimmt den Direktor der Werkstattverwaltung in Schutz, der ein durchaus befähigter Mann sei und das Wohl der Arbeiter im Auge habe. Thatsächlich seien die Arbeiter der Werkstatt sehr zufrieden.

Zur Arbeiterbewegung.

In Witten in Westfalen haben die Feilenhauer der Ausermann'schen Fabrik die Arbeit niedergelegt. Als nächste Veranlassung wird angegeben, daß die Arbeiter in ungenügenden Räumen arbeiten sollten; aber die Arbeiter sind auch mit den niedrigen Löhnen unzufrieden.

In Spremberg ist ein Arbeiterstreik bei der Firma Büch u. Co. ausgebrochen; beteiligt sind gegen 40 Arbeiter. Ursache zum Ausbruch war eine angekündigte Lohnkürzung um etwa 10 Pro. und die dauernde Einführung einer Arbeitszeit von 13¹/₂ Stunden täglich.

In Danzig in Schlesien droht wie im vorigen Jahre Arbeitslosigkeit in der Sandbläs-Industrie, wodurch einige hundert Arbeiter um ihre Entlohnungquelle kommen werden.

Aus Marseille wird der „Kon. M.“ geschrieben: In den umliegenden Ortschaften St. Henri, V. Chauve, Saint Andre und Mourvian, deren Bevölkerung fast ausschließlich aus Arbeiter besteht, hat sich ein Streik der Arbeiter von 13 bis 17 Jahren, welche die Zwischenarbeiten befehlen, seit vorgestern ihre Arbeit eingestellt und dadurch alle übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen zum Stillstand gezwungen, so daß etwa 5000 Personen unthätig liegen. Grund des Ausstandes ist der mit dem Eintreten des Streikes der schiffbauenden Arbeiter im Jahre 1892 unter entwerfender Anwesenheit. Die Forderungen wollen für die zehn Stunden den gleichen Lohn von 1.75 Fr. erhalten wie früher für elf Stunden.

Schweizerischer Gewerkschaftsbund. Auf dem am 25. und 26. März in Bern stattgefundenen Kongress kommen unter anderem folgende Anträge zur Verhandlung: Errichtung eines föderalen Sekretariats; Streiks soll in Zukunft von der Arbeiterklasse nur dann unternommen werden, wenn Abschaffung der Arbeitszeit oder Verkürzung der Arbeitszeit das Streikziel bilden; der Gewerkschaftsbund soll verpflichtet sein, jeder Section die „Arbeiterstimme“ gratis zu liefern. Diese soll in vergrößertem Format erscheinen und die Redaktionen soll angehalten werden, bei Gesellschaftlichen zu bringen. Arbeiter soll die Organisation von Streikvereinen vorgenommen. Zentralbezug und Arbeitsnachweis-Büreau seitens des Bundes errichtet werden.

Ein Sozialistischer Verein der Südbarbeiter hat sich in Mailand gegründet, in welchem sämtliche sozialistisch gesinnten Arbeiter der gemischten Gewerbe in Italien angeschlossen sind. Der Vorsitz der Schweizer Arbeiter ist zu Gunsten der Arbeiter beendet, weil sich genügend Frauen und Mädchen gefunden, welche die Arbeit bedingungslos fortsetzen.

Lokales und Provinziales.

Salze a. L., 9. März.

Auf 7 Prozent ist die Ausbeute, welche die Aktionäre des Salinen-Bauvereins für das Geschäftsjahr 1893 aus ihrem Unternehmen ziehen werden; in diesem Sinne spricht sich nämlich der Geschäftsbericht der Verwaltung aus. Als Ursachen dieses „geringen“ Ertrages werden die anderen ungunstigen geschäftlichen und wirtschaftlichen Lage und die in anderer Beziehung spärliche Ernte angegeben. Es ist aber aus der ganzen Sache, daß der Kapitalist den mäßigen Verhältnissen noch etwas und in diesen Falle jedenfalls nicht zu wenig — abzurufen weiß, während das Kapital des Arbeiters, seine Arbeitskraft, brach liegt und sich selbst aufzehrt. So liegen sich die beiden Extreme unserer Gesellschaft gegenüber in einem fassen 8, mußte der nur durch die Beilegung des Unternehmens profitabel gehalten werden kann.

Die morgige (Sonabend-) Sitzung des Schurgenrichters wird sich zu beschäftigen haben mit der Anfrage über den Verleumdungsbeamten August Wolf aus Halle, wegen Urkundenfälschung und Betruges.

Lehrer-Verbands. Verschieden auswärtiger Theaterbesucher entzündend, wird am kommenden Sonntag nachmittags eine Oper gegeben und zwar gelangt Mozarts „Zauberflöte“ zur Aufführung. Am Sonntagabend findet das zweite Galapier der Schillerer statt und wird das oberbairische Volksstück „s Klein von Schillerer“ zur Darstellung gebracht. Die gezeigte Tragödie Maria Ziegler wird demnach bei uns an zwei Abenden zu Halle sein.

Im Monat Februar 1894 sind im Bevölkerungsstande der Stadt Halle 304 Kinder als geboren angemeldet, 154 männlichen und 150 weiblichen Geschlechts; darunter 59 uneheliche Geburten, 7 männliche und 17 weibliche von hiesigen, 20 männliche und 15 weibliche von auswärtigen Müttern.

Von 273 Kindern sind die Eltern evangelischer Konfession.

9 katholischer
22 protestantischer
22 verheiratheter

Als verstorben sind angemeldet: 91 Personen männlichen und 86 weiblichen Geschlechts = 179, dazu 8 Totgeburten = 187 Todesfälle. — Alter der Verstorbenen:

unter 1 Jahr 24 männlichen, 21 weiblichen Geschlechts.
von 1 - 6 - 11 -
7 - 7 -
6 - 15 - 4 - 5 -
16 - 20 - 2 - 5 -
21 - 30 - 4 - 4 -
31 - 40 - 6 - 5 -
41 - 50 - 16 - 8 -
61 - 80 - 16 - 8 -
über 81 - - - 3 -
unbekannt - - - - -

91 männlichen, 86 weiblichen Geschlechts.
122 waren evangelischer, 4 katholischer, — protestantischer Konfession, angefallen 23. Es waren 49 männliche, 55 weibliche ledig; 36 männliche verheiratet; 5 männliche, 13 weibliche verwitwet, 1 männliche geschieden, 1 weibliche geschieden. Geboren wurden 304, Todesfälle waren 187, mit 117 Geburten mehr als Todesfälle. — Ehen wurden 37 geschlossen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Sonntag den 10. März abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal
(Zaunmanns Restaurant)

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Herrn Zinsensburger. 3. Bericht des Vorstands. 4. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Restaurant zur Ludwigshöhe,
Ludwigstr. 20. — Sonntag
Schlachtfest, verbunden mit
Abendunterhaltung.
Abend 8 Uhr Wellfleisch. Abends div. Wurst und Suppe.
Hierzu ladet ergebentlich ein **Herrn. Schellenbeck.**

Zabels Restaurant, Steinweg 55.
Seute Sonntagabend
grosses Bockbierfest.
Vord-Milgen gratis.
Sonntag früh 10 Uhr Speckkuchen.
Hierzu ladet freundlich ein **Albert Zabel.**

Restaurant Steinweg 9.
Sonntag und Sonntag
Bockbier und Speckkuchen
mit angenehmer Unterhaltung.
Es ladet freundlich ein **Bernh. Koch.**

Zigarren mit Kontroll-Schutzmarke
empfiehlt allen Freunden und Parteigenossen
Jul. Ebeling, alte Promenade 35.
Sonntag geöffnet von 7-9 1/2 und 11 1/2-7 Uhr.

Hermann Weise
Schmerzstrasse 6
Spezialgeschäft für Zigarren, Zigaretten, Rauch-,
Kau- und Schnupftabak
hat sein Lager hervorragender schöner Qualitäten in jeder Preislage best. empfohlen.

Neu eröffnet! **52 Gr. Ulrichstr. 52.** Neu eröffnet!

Aus unserm reichhaltigen Sortiment haben wir als besonders preiswert hervor:
Cheviot einfarbig, genoppt, gestreift und kariert, das große Kleid 2, 25, 2,50 u. 3 Mk.
Jacquards schwarz und farbig " " " 3, 4, 5 Mk. u. besser.
Loden in sämtlichen Modifarben " " " 5, 70 Mk. und besser.
Reinw. Ball- und Gesellschaftsstoffe " " " 7, 9, 10 Mk. und besser.
Schotten in jeder Preislage, Meter von 48 Pf. an.
Gestreifte und uni Unterrockstoffe Meter von 30 Pf. an.
Große Auswahl in: Teppichen, Gardinen, Tisch- und Bettdecken, weißen und bunten Bettbezügen, Handtüchern, Schürzenstoffen, Wanddrucks, fertigen Morgen- und Unter-Röcken, Blusen, Schürzen u. Kleidchen empfehlen zu billigen, festen Preisen, welche auf jedem Etikett des betreffenden Stückes verzeichnet sind.

Sabors Wwe. & Cohn, Inhaber:
Rich. & Max Cohn.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert

Durchweg neuer Spielplan!
Das Engländerinnen-Baar **Kennedy** und **Levez** mit ihren feinsten Götterübertragungen. Die drei Schwestern **O'Neers**, Dreihelmlinien-lerinnen. **Miß** und **Mrs. Wocoma Tahero**, Verwandlungs-Gauklerinnen. **Mrs. Alexandra**, Stup-Gauklerin und **Balancet** — **Sitters** Ballet, eigentliche Tanzjüngferinnen. — Die **Prezids**, unsterbliche Fantasten. Das **Trio Aranta**, **Virife** und **Kozzifa**, Gejangs-Talente. — **Dr. Karl Antonino**, Gefährts- und Charakter-Sumoirist.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Cw. Schellenbecks
Restaurant zur Kofstrappe
Danz 27.
Sonntag: **Pökelknochen.**
ff. **Kulmbacher Export-Bier**
à Glas 15 Pf.

Restaurant zur Pfannerhöhe.
Sonntag und Sonntag
großes
Bockbierfest
mit Speckfischen,
wozu ergebentlich einladet
A. Regber.

Eberts Restaurant
Geißstraße 48.
Vester **Humor**, **Karrenabend.**
ff. **Bodler**, **schöner** **Panathen**,
Karrenabend, **Redlicher**, **Stroden**,
Große **Verlojuna.**

Kartoffeln.
Gr. Vorrat, mehrteich, auch **Neufläder**
in 1 1/2 u. 1/4 Ztr., 5 Liter 20 a bei
Fritz Stähler, **Gartenweg 10** (Ged.)

Wintergarten Theater.
Artist. Direkt.: **Arthur Fraenkel.**
Grosser Erfolg
des neuen
Programms!
Neue Repertoir-Nummern
sämtlicher Spezialitäten.
Die Russen in neuen
Posängen und **Tänzen.**
Frenet. Beifall von **Iwanoffs.**
Russ. National-Tänzer u.
Sänger-Gesellschaft.
10 bildschöne
Bojarinnen-Tänzerinnen.
3 Kosakentänzer.
Die 4 Gladiatoren.
Die schöne **Sopentintänzerin.**
Die **urkonische Gersdorf.**
Ferner **Auftritte** der
gesamten Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr.

Das Riesen-Programm!
Avia! Am Montag (2 Oster-
feiertage) findet die Vorstellung
des Wintergarten-Theater-En-
sembles ausnahmsweise in den
Kaisersälen statt, da die
Feierd. Kongresses d. deutschen
Technikervereins in unserem
Etablissement stattfindet.
Die Direktion!

Achtung!
ff. **Kindfleisch** à Pfd. 30 u. 60 a.
sch. **Kind- u. Schweinefleisch** 70 a.
Not- u. Leberwurst 70 a.
Knackwurst 5 Pfd. für 3 a.
Jed. Abend **warme Anblaudwurst.**
G. Müller, **Gröbenstr. 15.**

Ausverkauf
der aus dem **Bender'schen**
Monturs
herrührenden
Waren
im Geschäftslokal
große Ulrichstraße 57.
Konfirmanten-Stiefel,
" **Schuhe,**
Damen-Zugstiefel,
" **Knopfstiefel,**
" **Halbschuhe,**
Herren-Zugstiefel,
" **Schaffstiefel,**
" **Schnürstiefel,**
" **Halbschuhe,**
Kinder-Knopfstiefel,
" **Schnürstiefel,**
" **Halbschuhe.**
Der **Verwalter** d. G.

Zum letzten Dreier.
Sonntag den 11. d. Mts.
Tanzmusik,
wozu ergebentlich einladet **W. Ludwig.**

Restaur. z. Weltkugel
Merseburgerstr. 23.
Sonntag und Sonntag
selbstgeb. Pfannkuchen
mit **Kaffee,**
wozu ergebentlich einladet **W. Ullmann.**

Gummiväse, Universalwäse
in nur prima Ware. **Mey's** Stoff-
wäse unter **Jahrespreis**. **Krautbitten,**
Sofentücher, Mantelchen, Hüte,
Altfetten, Brojchen, (weiche) Mäntel,
Saisketten, Umbänder, Saar-
schmüd, Konfirmantenkarten zu
bekannt billigen Preisen empfiehlt

Robert Plötz
17 Leipzigstraße 17.

Schultornister in **Nit.** Leder mit
Blind, **Seebund** oder **Lederkoppe.**
Stück 1, 1,20, 1,45, 1,60, 2, — 2,20,
2,70, 2,90, 3,50, 3,75, 4, — 4,50, 5, 5,50
Schultaschen, Bücherträger,
Federkasten, Zirkelkasten,
Reisszeuge, Hartholztafeln
20 a, **Schreibhefte,** **Tab. 80 a.**
Elein, Federhalter, Federn,
Zeichenmappen, Ordnung-
mappen, Bücher-mappen,
Zensurenmappen, Linciale,
Schieferstifte,
sowie sämtliche **Schulnoten**
zu bekannt billigen Preisen.
Robert Plötz
17 Leipzigstraße 17.

Schluss

des großen Ausverkaufs im jetzigen Geschäftslokale den 31. März 1894.

H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 89.

Derselbe umfasst Kleiderstoffe, Leinwand, Möbelstoffe, Portieren, Gardinen, Teppiche, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Wäsche jeglicher Art für Herren, Damen und Kinder, sowie alle Sorten Schuhwaren zu so wesentlich herabgesetzten Preisen, dass **H. Elkan's** Ausverkauf als eine der allergünstigsten Kaufgelegenheiten bezeichnet werden muss, und ist noch in grosser Auswahl vorhanden:

Für Konfirmandinnen: Jacketts, nur das **Reinste**, 3, 3,50 bis 6 a.

Kleiderstoffe, schwarze **Cademi's**, reine **Wolle**, 60, 70, 80, 90, 100 bis 200 Pf. **Kleiderstoffe,** schwarz gemustert, reine **Wolle**, 60, 70, 80, 90 bis 225 Pf.
Kleiderstoffe, farbig, reine **Wolle**, 60, 68, 73, 95, 100 bis 150 Pf. **Kleiderstoffe,** **Grüne,** **Blau** mit bunten **Effekten**, 65, 75, 90, 100, 150 Pf.
Ein ganzer **Posten** reinwollener **Cademi's**, das **Kleid**, dessen **Wert** sonst **8,50 Mk.**, jetzt nur für **5,50 Mk.**

Grosses Lager in **Konfirmanten-Anzügen.**
Konfirmanten-Anzüge in **blauen** und **schwarzen** **Diagonal** 8, 9, 10, 12 bis 15 Mk. **Konfirmanten-Anzüge** in **Diagonal** und **Cheviot** 12, 14, 16, 18 bis 25 Mk.

Grösstes Schuhwaren-Lager am Platze.
Führe hauptsächlich nur **genagelte,** keine **genähte** sogenannte **Maschinenware,** die oft nur **gepuppt** ist.
Konfirmanten-Mädchen-Zielfettern 3, 3,50 und 4 Mk. **Konfirmanten-Mädchen-Schuh** 3, 3,50 und 4 Mk. **Konfirmanten-Mädchen-Schuh** in allen Sorten von 3 bis 5 Mk.

H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstrasse 89.
Vaden-Einrichtungen wie auch mehrere **Kronleuchter** sind **preiswert** zu verkaufen.

1. Beilage zum Volksblatt.

nr. 58.

Halle a. S., Sonnabend den 10. März 1894.

5. Jahrgang.

Wo gespart werden könnte.

Herrn. Vebel hat am Dienstag im Reichstage zur Sprache gebracht, daß nach einer ihm in Wlchitzky vorliegenden Aufstellung ein Offizier für eine dienstliche Reise von Berlin nach Potsdam und zurück 43 M. liquidiert habe. Dieser Fall ist, wie der Berliner „Volksztg.“ berichtet, durchaus nicht vereinzel. Auch jeder Minister, der eine Dienstreise nach Potsdam zu machen hat, kann dieselbe Summe in Rechnung stellen. Nach den für preussische Beamte geltenden Bestimmungen hat ein aktiver Staatsminister für eine Dienstreise nach Potsdam zu beantragen:

- a) Tagelöhner 30.00 M.
 - b) Reisekosten für 27 Kilometer hin und 27 Kilometer zurück pro Kilometer 7.02
 - c) für zweimaligen Ab- und Zugang 6.00
- 43.02 M.

Für einen Beamten vom Range des Ober-Präsidenten ermäßigen sich diese Sätze um 6 M., da er nur 24 M. Tagelöhner zu beantragen hat. Ein Regierungs-Präsident erhält an Tagelöhnern 18 M., für eine Reise von Potsdam nach Berlin und zurück also 29.02 M., ein Regierungsrat, Baurat, Gymnasial-Direktor u. s. w. an Tagelöhnern 12 M., für eine Reise zwischen Berlin und Potsdam hin und zurück demnach 23.02 M. Die Tagelöhner werden in voller Höhe ausbezahlt, ob die Reise einen ganzen oder einen halben Tag oder noch weniger in Anspruch genommen hat. Sie sollen eigentlich nur dazu dienen, diejenigen Ausgaben zu erheben, die der Beamte, wenn er an seinem amtlichen Wohnsitze bliebe, nicht zu leisten hätte, und aus dieser ursprünglichen Bestimmung ist auch die Anordnung noch übrig geblieben, daß, wenn eine Dienstreise einen außerordentlichen Aufwand erfordert, der Tagelöhner von dem Verwendungsbefehl „angemessen“ erhöht werden kann. In Wirklichkeit ist aber jene ursprüngliche Bestimmung der Tagelöhner beibehalten in den Hintergrund getreten, insofern als sie in gleicher Höhe für alle Reisen gewährt werden, selbst für solche, die den Beamten in einen nur zwei Kilometer von seinem Wohnsitze entfernten Ort führen. Ein in Berlin wohnender Beamter, der 3. B. dienstlich in Friedland zu ihm hat, darf für diese „Reise“ an Tagelöhnern je nach seinem Range 12, 18, 24 oder 30 M. liquidiert werden.

Die Reisekosten selbst werden derart bemessen, daß die Hin- und Rückreise besonders ausgemessen werden. Die Entfernung des Potsdamer Bahnhofes in Berlin von dem Bahnhofe in Potsdam beträgt 26,1 Kilometer. Da angelegene Kilometer als voll gerechnet werden, so gilt die Entfernung als 27 Kilometer, Hin- und Rückreise demnach als 54 Kilometer. Die Einführung der Retourbillets wird bei der Berechnung der Reisekosten ignoriert. Für eine Reise von Berlin nach Potsdam erhält jeder Beamte, der nicht zu den Subalternen und Unterbeamten zählt, eine Reisekostenabgabe von 7 Mark 2 Pfennigen, während selbst ein Retourbillet 1. Klasse in Schnellzügen nur etwa 3.20 M. kostet und im Vorortverkehr die Reise in der zweiten Klasse hin und zurück für eine Mark fünfzig Pfennige gemacht werden kann. Lediglich an Reisekosten giebt der Staat dem Beamten als Entschädigung mindestens mehr als das Doppelte, in der Regel aber fast das Fünffache dessen, was der Beamte verauslagt hat, oder vielmehr, er nimmt vom Beamten mit der einen Hand den Betrag des Billets und giebt ihm mit der andern das Doppelte bis mehr als das Vierfache zurück.

Neben den eigentlichen Reise- oder Fahrkosten erhält der Beamte noch für jeden „Hin- und Abgang“ 3 Mark. Diese Entschädigung ist vorgesehen, damit dem Beamten

durch Beförderung des Reisegepäcks, durch Benutzung einer Droschke u. zum Bahnhofe und dann vom Bahnhofe der Anfahrtsstation bis zum Orte seiner Tätigkeit seine Kosten erwachsen. Bei einer größeren Reise mag eine Entschädigung für „Hin- und Abgang“ eine gewisse Berechtigung haben, ob im Zeitalter der Eisenbahnen ihre Höhe anzufechten sein mag, soll heute nicht untersucht werden: für Reisen von geringer Dauer, 3. B. für solche von Berlin nach Stettin oder von Berlin nach Potsdam, dient die Entschädigung für „Hin- und Abgang“ lediglich zur Bereicherung dessen, der sie empfängt.

Wir haben vorstehend nur von den preussischen Staatsbeamten gesprochen, alles, was dabei angeführt ist, gilt auch für die Reichsbeamten und für Offiziere. Wie hoch die Summen sind, die als Tagelöhner und Reisekosten jährlich an Beamte und Offiziere mehr ausbezahlt werden, als diese tatsächlich für ihre Dienstreisen verausgaben, kann leider nicht genau berechnet werden, zweifellos aber gehen sie in die Millionen. Hier wäre ein Feld, auf dem Herrn Miquel sparen könnte!

Deutscher Kriegstag.

(Schluß aus voriger Nummer.)

Abg. Richter (freil. Volksz.) erklärt sich gegen die Vorlage, welche die Lebensmittelpreise im Osten verteuere. In der Erwartung, die Verhältnisse wieder zu stellen zu können, wie sie vor 1890 waren, dürfe man sich nicht durch die jetzt geltende lauzere die Gefahr einer Ausfuhrstörung. Die letzte Politik des Bundesrats habe einen agrarischen Charakter. Man werde nur damit von dem Gegnern des Handelsvertrages niemand gewinnen. Es sei auch nicht nötig, da ohnehin eine Mehrheit vorhanden sei. Der etwaige Anhang der Majorität werde aber durch die Beteiligung der Staffeltarife vielfach aufgehoben.

Kingammler Miquel teilt mit, daß das preussische Staatsministerium schon von mehreren Jahren einen solchen Gesetzentwurf beschlossen habe, man habe ihn aber nicht eingebracht, weil die Meinungen darüber weder bei den Bundesräten noch im Reichstage geteilt waren. Inzwischen seien die Anschauungen über diese Frage sehr gewandelt. Die Hauptbedeutung der Vorlage liege darin, daß die freie Bewegung nach denjenigen Ländern, welche die betreffenden Getreidearten besonders zu haben wünschten, und dafür auch höhere Preise zahlen, herabgesetzt werde. Das werde dem Handel zweifellos nützen. Da auch die Preise für die Landwirtschaft steigen würden, könne man nicht sicher voraussagen, der Hauptvorteil für sie bestände darin, daß ihr Getreide veräußerlicher werde, wenn auch vielleicht nicht gegen höhere Preise. Zeit sei es mitunter zu feinen Preisen zu verkaufen. Eine Verfallensfrist der Lebensmittelpreise ist nicht zu befürchten, denn man führe ja nicht schlechtere Qualitäten ein, sondern andere. Daß die Vorlage eventuell, als Ausbesserung nicht formale, sei nicht zu befürchten. Eben deshalb solle dem Bundesrat die Vollmacht erhalten bleiben, die Wünsche der Reichstagsmitglieder über die Vorlage zu berücksichtigen. Er empfehle daher den betr. Art. 4 nicht zu ändern. Bei dieser Vorlage liege der Fall vor, daß die sonst widerstrebenden Interessen von Handel und Landwirtschaft übereinstimmen. Man solle daher eine solche Gelegenheit ungenutzt lassen. (Beifall.)

Abg. Kaisermann (natl.) Die Aufhebung der Staffeltarife erschwert einem Landmann Freunde die Annahme des russischen Handelsvertrages. Die Besenken gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises sind bei uns hauptsächlich verhandelt, da für die Ausfuhr hauptsächlich der Norden in Betracht kam: Süddeutschland würde nur bei der Ausfuhr von Getreide beteiligt sein.

Abg. Meyer-Danzig (Reichsp.) tritt für die Vorlage ein. Daran wird die Diskussion geschlossen. Abg. Nischler (Zentrum) beschwert sich, daß ihm durch den Schluß der Debatte die Möglichkeit abgenommen ist, gegen die Vorlage zu sprechen. Der Antrag auf Kommissionsberatung wird gegen die Stimmen der freireichlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten abgelehnt. Schluß 5 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. (Marine-Stat.)

Verene, Versammlungen etc.

Lebendige Mauerwerkversammlung. Am Montag den 5. März 1894 im Saale der „Moritzburg“ eine öffentliche Mauerwerkversammlung statt, welche scheidet beucht war. Infolge dessen wurde über den 1. Punkt der Tagesordnung: Wie wird sich in diesem Jahre die Bauwirtschaft gestalten und welche Stellung

erkannt werden soll, ist keine leichte Frage; beide führten ihre Rollen, die an physischer Kraft wie künstlerischer Verstand gleich große Anforderungen stellen, gleich vollen durch. Diese kriemliche, was ganz das radebürtige Weib „vom Scheitel bis zur Sohle“, wie nicht furchtbarer und düsterer die Gestalt des Hagen gab, nicht werden konnte. Von der großen Zeit aus dem Jahre der Wirtshäuser, von denen selbst einige zum Bestand des Imperiums beigetragen, seien noch fünf angeführt: Herr Kühne als Markgraf Hildiger, Herr Minald als Dietrich von Bern, Herr Schumacher als Gunther, Dr. Kuffhardt als Volker und Dr. Vogt als Giselher. So wirtshausvoll und gut vorbereitet die Gesamtanführung wohl auch war, um so lebhafter war es, daß der Schluß des vierter Mittels mit seinem wilden Namensgespräch wurde leicht fertig, wie zu frühes Gellen des Vorhanges, so daß selbst einer der Himmeltreter plötzlich seinem heftig lachenden Begleiter entrückt wurde, zu einer lächerlich grotesken Szene herabst. Großartig in seiner Schauerlichkeit dagegen war der sog. Totenwunder, doch wozu die hier angefertigten antiken Statuen länger nicht an ihrem Platze.

Der Aufbau.

(Ein altes Märchen in neuer Façon.)

Die Bäume hatten einmal Streit untereinander, welcher der mächtigste von ihnen sei. Da trat der Fichtenspross hervor und sagte: Seht mich an! Ich bin hoch und schlank und habe viele Äste und meine Zweige sind reich an Blättern und prächtigen Früchten. Die Fichte hob den Kopf und sagte: Aber es sind nur Früchte für die reichen Arbeiter, auch bauen sie nur wenige Bänke, denn sind sie auch und niemand hat sie mehr gebraucht. Da bin ich ein anderer Baum! Meine Blätter werden zu den höchsten Ehrenzeichen verwendet und meine Früchte retten tausende von kranken Menschen vor dem Hungertode. Das ist alles nicht ohne Grund, aber ich bin auch noch da. Mit meinem Holze baut man Kriegsschiffe und heigt Maschinen, man schneidet es zu Brettern und macht Brücken für Wäldchen und Anstalten, selbst Häuser kann man daraus bereiten und diese im fernsten Afrika zu Kulturzwecken verwenden. Ich habe noch ein drittes, ich bin auch noch da. Ich bin ein taubenschnelles Lau animal: Wenn es Knechtchen wird, dann kommt das Christkindchen, legt mich in den Korb und ich bin! Ich sagte der Gummibaum, das ist doch heututage Nebenhand. Wozu ist mir das? Wie sind doch ganz unter mir! Seht mich an! Ich leere der Welt die bekannten Gummischläuche aus, die ich nicht nur auf den Rücken des gegenwärtigen Menschen verwendet werden. Ich bin verdickt, daß

nimmt die hiesige hiesige Bauverwaltung ein? nicht verhandelt. Zum 2. Punkt: Stellungnahme zu der am 2. Juni in Strimmsdorf stattgefundenen Konferenz der Mauer-Deutschlands. Wie Delegierten, die beide durch einen Delegierten zu bezeichnen. Als Delegierten wurde folgende Ziffer genannt. Der Geschäftsleitung der Mauer-Deutschlands wurde aus dem Generalkomitee, die noch beabsichtigt. Nachdem im Berichtenden noch einige Sachen besprochen wurden, schloß der Vorsitzende mit einer Aufforderung an die Anwesenden, die Verammlungen besser wie bisher zu beenden und sich dem nächsten auszuweichen, die Verammlungen.

Am Sonnabend den 3. März hielt der Verein zur Abhaltung der Mauer-Deutschlands eine außerordentliche Sitzung. Die Tagesordnung lautete: 1. Berichtung, 2. Vereinsangelegenheiten und 3. Berichtendes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde eine Resolution gehalten über eine neue Mauer-Deutschlands, bei welcher eine bis acht Vorarbeiten eingeleitet werden können, außerdem wurde ein Antrag aus dem „Sozialdemokraten“ verlesen über „Schutz der Arbeiter“. Ueber jeden Artikel erfolgte eine Diskussion. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung wurde eine Anordnung in der Bibliothek Ausgabe vorgenommen, so daß nur Bücher zu Verammlungen ausgegeben werden; ferner wurden die Bibliotheksummen aufmerksamer gemacht auf 4 des Vereinsstatuts. Unter Berichtendes wurde ein Antrag angenommen, wonach am 1. April ab die Vereinsverammlungen nur allmonatlich stattfinden und die Monatsbeiträge bis auf 20 Pf. ermäßigt sind, um es den Mitgliedern möglich zu machen, dem hiesigen Arbeiter-Verband beizutreten. Genauso wurde von mehreren Mitgliedern der Wunsch ausgesprochen, sich den hiesigen Arbeitervereinen anzuschließen. Unter demselben Punkte der Tagesordnung wurde die Beschlusnahme in Nr. 8 der „Deutschen Metallarbeiterzeitung“ vom Vorstand des deutschen Metallarbeiterverbandes einer Ickarten Kritik unterzogen, in betreff einer in Halle vor 1 1/2 Jahren verhängenen Beschlusnahme, welche in Halle unter dem Namen „Halle“ bekannt war, welche die Arbeitervereine sehr bekannt war, sowie demselben die Vertrauen besah, jedoch sich in der gemeintem Art und Weise an der hiesigen Arbeiterarbeit durch verschiedene Unterstellungen u. s. w. verging. Vor kurzer Zeit war dertelbe von einigen hiesigen Metallarbeitern in Berlin, jedoch unter dem Namen „Halle“ wieder erkannt und infolgedessen keines derartigen Ansehens in der Metallarbeiterarbeit entzogen worden. Da nun unter Berlin zu den Hauptbetrogenen gehört und doch niemand es der Nähe weiß, wird, um davon in Kenntnis zu setzen, so wurde der Vorstand beauftragt, die nötigen Schritte zu thun, um die Arbeiterarbeit vor einem dertartigen Subjekt zu wahren. Da die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Verammlungen am 12 Uhr geschlossen.

Literatur.

Maimarkt. Die von der Generalcommission der Gewerkschaften zuerst angeregte Sammlung zu einem Monatsheft hatte jetztzeit solchen Umfang gefunden, daß dieselbe auch in den beiden letzten Jahren für die Förderung der Wirtschaftsbewegung wiederholt werden ist. Zu Sammelzwecken werden uns der bekannte Maimarktverleger M. O. Müller in Stuttgart u. s. f. einige Mitarbeiter und Intellektuelle, deren hiesiger Ansehens in der Metallarbeiterarbeit noch höher sind, zumal als die Marken in arangiert sind, daß in dieselben der Name von Wahlkreisen, Vereinen oder Gewerkschaften hineingedruckt werden kann, was von der Scheidung ferner nach vorheriger Bestellung beizogt wird. Roborenarten stehen auf Wunsch den Vereinen zur Verfügung.

Hausamtlige Nachrichten.

- Geborenen:** am 3. bis 6. März 1894. Aufgeboren: Der Bierhauer Heinrich Gottlieb Karl Brand und Marie Margarethe Schäfer (Hauptstraße 14). Der Handarbeiter Wilhelm Hermann Köhler und Marie Therese Wilma Grottel (Hauptstraße 27a). Der Bauer Ernst Wilhelm Joch und Marie Luise Steinhilber (Widchenstein und Wietze). Der Dienstreicher Friedrich Wilhelm Chme und Marie Friederike Springer (Haupt- und Widchenstein).
- Heirat:** Der Handarbeiter Gustav Franz Sühle und Genette Marie Charlotte Minna Minna Minna (Hauptstraße 11 und große Hohenstraße 6).
- Gestorben:** Dem Zimmermann Wilhelm Karl Heinrich Hildebrand eine T. (große Brunnenstraße 18). Dem Schloffer Friedrich Karl Schwieger ein S. (Hohenstraße 9). Dem Gattner Gustav Gehardt eine T. (Hohenstraße 20). Dem Handarbeiter Friedrich Karl Grottel ein S. (Hauptstraße 27a). Dem Handarbeiter Friedrich Ludwig Grottel ein S. (Hauptstraße 11).
- Gestorben:** Des Bahnarbeiters Friedrich Andreas Karl Seine T. 6 M. 23 T. (Hohenstraße 21). Ein totes S. Dem Fabrikarbeiter Friedrich Franz Conrad Arnold (Schloffer 5).

Unfall! bummte der Aufbaum verdrückt, Gummischläuche allein thuns noch lange nicht! Da bin ich doch noch mühseliger! Ich liefere prächtige Müse, meine Blätter werden gegenwärtig allgemein gerachtet, im übrigen habe ich noch einen ganz ungeheuren Vorrat. Aus meinem Holze werden die Schläuche zu den feinsten Gewerkschaften hergestellt! Was aber wäre die Welt ohne Gewerkschaft?

Es wollten zwar noch einige andere Bäume etwas sagen, aber der Gummibaum und der Aufbaum machten solchen Sektel, daß man nichts mehr verstehen konnte.

Das Märchen der Wellenberührung. Seit etwa sechs Jahren hat man begonnen, den Wellenführer, neuerer und neueren Männer zu folgen und die Glättung der Strahlwellen bei Stürmen und böigem Wetter vermittelt gewisser Weise zu verfeinern. Eine ganze Reihe von Seebädern in Form von Monographien und Zeitungsartikeln liegt vor, nach denen ohne jeden Zweifel scheint, daß die Anwendung dieser oder jener Methode in den verschiedenen Bädern zur Verhängung gelangen; in vielen Fällen ist sogar ausgeprochen worden, daß Schiff und Besatzung verloren gehen waren ohne die Aufnahme des Wellen. Dabei ist es eine ansehnliche Erscheinung, daß erst in ganz neuerer Zeit einige Gelehrte und Seefahrer sich die Aufgabe stellen, den Ursachen dieses Phänomens nachzugehen, wie Karsten, Großmann, Rottorf Köppen u. s. w. Denn es dieses bis heute nicht gelungen ist, jene Ursache bestimmt und wissenschaftlich festzulegen, so lag das wohl an dem Umstände, daß man fortbewerterweise stets veränderte, die chemisch physikalischen Eigenschaften der See oder ausreißenden Unternehmung und Wirtung zu untersuchen. Die Wellen sind abzuheben, hat sich Dr. M. W. Richter, ein Hamburger Gelehrter, daran gemacht, persönlich das Ganze der in den Wellen befindlichen Erscheinung zu erforschen. Inwiefern ihm dieses gelungen ist, zeigt er in einer Schrift: „Die Lehre von der Wellenberührung“ (Verlag von Robert Oppenheim (Gustav Schmidt) Berlin, Preis 2 M.). Nach seinen Untersuchungen ist es nicht, wie bisher allgemein angenommen geglaubt war, daß es Luft, welches jene Berührung herbeiführt, sondern die in gewissen Teilen in größerer oder kleinerer Menge vorhandene flüchtige Dämpfe; und zwar erfolgt die Berührung durch die Fähigkeit dieser Dämpfe, sich in Wasser zu lösen. Es giebt also das Resultat seiner Forschungen, etwa in dem Sinne: Die Glättung der Wellenoberfläche ist eine physikalische (Säure) Erscheinung der Dämpfe in Wasser, unter Mitwirkung der Kohlenstoff. In den bislang als eigentlicher Faktor angesehenen Dicht der Wellenoberfläche, ein Vermittler für die Ausbreitung der berührten Dämpfe, einen ungenügen Ballast, und schlägt vor, die jene Dämpfe schlicht zu geben, und zwar durch Verbindung mit gewissen Alkoholen, die die Ausbreitung nicht unterbrechen.

Schkeuditz.
Konfirmanden-Anzüge à 10 M., 12 M., 15 M., 18 M., 21 bis 30 M.
Kleiderstoffe, reine Wolle, doppeltbreit, Meter von 85 Pfg. an. Jacketts
 in großer Auswahl offeriert
H. Bauchwitz, Schkeuditz, Markt Nr. 5,
 gegenüber dem Denkmal.

Verkaufshaus der Schuhwarenfabriken mit Dampfbetrieb von Conrad Tack & Cie., Burg,
 Schmeerstraße 1, Ratskeller-Neubau,
Konfirmation keine bekannt soliden Fabrikate:

Jahresschuhe	von 0,35 an	Konfirmandenschuhe	von 3,00 an
Kinder-Halbschuhe	" 0,90 "	Konfirmandentiefel	" 2,60 "
Mädchen- und Knaben-Halbschuhe	" 1,90 "	Damen-Ballschuhe	" 2,70 "
Kinder-Knöpftiefel	" 0,95 "	Herren-Filzpantoffel	" 0,18 "
Mädchen-Knöpftiefel	" 2,30 "	Herren-Filzschuhe	" 1,80 "
Knaben-Schnürstiefel	" 1,80 "	Herren-Kontorschuhe	" 2,80 "
Knaben-Stulpstiefel	" 2,90 "	Herren-Halbschuhe	" 3,90 "
Knabenhalschuhe	" 1,50 "	Herren-Zugstiefel	" 1,50 "
Kinder-Filzpantoffel	" 0,25 "	Herren-Jagdstiefel	" 10,00 "
Kinder-Filzschuhe	" 0,75 "	Herren-Schäffeltiefel	" 4,50 "
Damen-Pantoffel	" 0,38 "	Herren-Schnürstiefel	" 10,00 "
Damen-Filzschuhe	" 1,20 "	Damen-, Herren- und Kinder-Gummischuhe	v. 1,90-1,60
Damen-Hausschuhe	" 1,25 "	Turnschuhe mit Gummis- und Ledersohlen	von 1,60 an
Damen-Zugstiefel	" 2,60 "		

Alle anderen Schuhwaren in bekannter solider Ausführung, genagelt und genäht, dementsprechend billig.

Conrad Tack & Cie.

Der von und entlassene frühere Vertreter, welcher jetzt den „Wiener Schuhbazar“ leitet, beliebt unter seine Annoncen „früherer Vertreter von Conrad Tack & Cie.“ zu fassen; um Verwechslungen zu vermeiden, bitten genau darauf zu achten, daß unser Ver- fauhsname sich nur Schmeerstraße 1, Ratskeller-Neubau, befindet!

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

M. Nebershausen Nachf., Moritzpinger Nr. 1.
 empfiehlt: Normalhemden, feine Wäse, Chemiseiten, Strümpfe, Kragen, Schäfte, Handschuhe, Kinderleidchen, Säcken, Strümpfen, baumwollene und wollene Unterwäsche, Beinfleider in Wolle und Baumwolle, Barthaftenden, Arbeiterblusen, Strickjacken, Gummi- und Papierwäse, ferner: Strickgarn, sowie alle Futter- und Schneider-Artikel, Beste Qualitäten.
 Billigste Preise.

Auf Abzahlung!
 Größtes Geschäft am Platze.
 10 Jahre Verkaufsjahre.
 Keine Heber-Vorfälle.
 Bitte wie in jedem abgemacht.
 Zahlungsweise nach Wunsch.
 Möbel, Betten, Polstermöbel, Teppiche, Kleider, Gardinen, neue Glaslampen, elektrische Kochherde, ferner u. a. m.
 Möbel aus Holz für Herren u. Mädchen, Anzüge und Jacketts für Herren u. Damen, Silberwaare, Feins-, Gemma- und Edelsteine, Kunst- und Naturprodukte, Regale, Wand- und Tischuhren, Bilder, Porzellan, Spielzeug, etc.
Nicolaus Pindo Nachf.,
 Nr. 19, 1. Etage,
 A. Pfeiffer-Str.
 Eingang Schulgasse.

Büreau für Rechtsfachen von Carl Ott, früher Richter am Landgericht, Sächsischer Halle, Adolphstr. 11. Sagen, deren Entgegennahme, Elemente, Kaufverträge, Einnahmen, Zahlungsbegehre und dergleichen werden taggemäß beorgt.

Geld. Jedermann,

mag er sein, wer er will, wer sich ohne Mühe Geld erhalten und sich einen guten Nebenberuf machen will, ohne sich um etwas kümmern zu müssen, wenn er seinen Bedarf in allen Artzeilen, was er braucht, „von Kopf bis Fuß“ in

Renners Massengeschäft
 Leipzigerstraße 42

tauft.

Durch die großen Massenabchläufe gegen bar, welche wir durch Zusammenlauf der vielen Geschäfte machen, sind die Preise jetzt so billig gestellt, daß jeder erlangen muß und selbst alle Konfirmanden mit dem besten Schnitt und nicht bezweifeln, wie das möglich.

Bitte sind der enormen Billigkeit halber sehr und nur gegen bar.

Renners Massengeschäft Nachf.,
 nur 42 Leipzigerstr., nur 42.

Einigen Artikeln, welche wir jetzt in großen Leistungen bekommen, habe Preise beigefügt:

2004 Paar Lederhosen, schone Ware, nur 3 M. pro Paar.
 1963 Halbfleisch, solide genaue Handarbeit, v. 1,6 M.
Sensational!
 1116 Paar kleine Bruststiefeln, 4 1/2 M.
 2164 Arbeitshosen, Paar 2,25 M. 3 und 3 1/2 M.
 216 Stüd Salomittelweber, Stüd 3,00 M.
 418 Hebermontas, Stüd von 3 M. an in Herde, Stimmungen u. Qualitäten Konfirmanden-Anzüge und Stiefel reichhaltig billig.
Renners Massengeschäft Nachf.,
 Leipzigerstraße 42.

Erste Hall. Brotsfabrik

Firma: F. G. Nebelung, Laurentiusstr. 18.
 Hierdurch erlaube mir meiner werthen Kundschafft mitzutheilen, daß der Neubaubau meiner zwei Backöfen beendet und von heute ab wieder ununterbrochen mit der Bedienung versehen wird. Bitte Umgehunglichkeiten in der Lieferung in den letzten acht Tagen gütlich deshalb zu entschuldigen.
 Gütlich erlaube ich mir
11. Milchbröthen, groß, 6 Stüd für 10 Pfg!
Wiener Kipfel 4 Stüd für 10 Pfg. gemischt mit nur guter Milch, Butter und Zucker.
 Empfehle ferner, größer noch als bisher: Weizenbrot, Semmelbrot, Haseln Stollen, Mandelstollen, Weizenstollenbrot, letzteres nach Rezept des Herrn Vertreter Gebrüder in bekannter Weise von nur selbstgebackenem mährischem Weizen. Alle Sorten täglich frisch.
 Ganz besonders mache auf meine

Möbel- Magazin von **M. Resch**
 Leipzigerstr. 2
 empfiehlt reichhaltiges Lager von Möbel u. Holzwaren jeder Art.
 Best. Zahlungsbedingungen.

Möbelfabrik und Magazin
 31 Fleischerstraße 31.
 Empfehle mein großes Lager an erkannt gut solid gearbeiteter Möbel- und Holzwaren der Zeit an passend zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Hüte
 nur mit Kontrollmarke.
 Für Herren u. Damen in allen Anzugsstoffen
Karl Bittner,
 Fleischerstraße 41.
 Kein Laden, darum bedeutend billiger.

Brotsorten

Guarantirt 1. Sorte von nur selbstgemahlenem Roggen.
Thüringer Landbrot, 6 Pfund für 50 Pfennige.
 Einzelverkauf zu Engrospreisen.
 Zu haben in meinen bekannten 56 Niederlagen. Bestellungen werden dankbar entgegengenommen in der Fabrik, sowie durch die Führer meiner beiden Brotwagen.

Strassburger Hutbazar
 14 Leipzigerstraße 14

Größtes Lager in Konfirmanden-Hüten
 M. 1,50, 1,80 und 2,00.
 Weiche und steife Herren-Hüte
 M. 2,00 bis 2,50.
 Mützen von 50 Pf. an bis M. 1,80.



H. Speise-Markoffstein Schuhwaren!
 nur beste Ware, sind wieder eingetroffen, 5. März 1909, auch in Herrn, verkauft
 Otto Jüst, Abolfstraße 7.

Otto Hammelmann, Geiststr. 55.
 Zur Konfirmation hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Sensationell! Unglaublich

und doch wahr
 ist es, daß wir unsere Kleiderlager in Herren- und Knaben-Garderoben zu **undenklich billigen Preisen** abgeben müssen, da wir durch folgende Massenabchläufe mit den größten Fabrikanen abzuweichen sind, ebenso schnell die Waren wieder abzugeben. Wir haben daher beschloffen, den Kunden dieselben ebenfalls billig wieder zu verkaufen, und bitten wir das geehrte Publikum von Halle und Umgegend sich von der

Wahrheit

unseres Angebots zu überzeugen. Heute, wo jeder Mensch, sei er Kaufmann oder Arbeiter, sein Geld mit hancem Schwere verdienen muß, ist besonders

Vorsicht

notig, um sich nicht durch unrette Bedienung und Heberbestellung sein Geld unnütz annehmen zu lassen. Wir sind in der Lage, durch das große Annehmen unserer Kundschafft große Kosten abzuheben und können daher, wie nachstehender

Preiscourant

angeht, die Waren zu hochbilligen Preisen verkaufen.

Der Kleiderpascha.

5000 Konfirmanden-Anzüge, berühmt durch ihre Billigkeit und Güte, zu halben Preisen.
 6, 8, 10, 14-20 M., Prima Prima.

5000 Sommer-Paletots in den neuesten Farben, überall 15 M., beim Kleiderpascha nur 8 M.

5000 kompl. Anzüge, unübertroffen, überall 20 M., beim Kleiderpascha nur 12 M.

5000 Hosen, gefreist u. farviert, Dauerhaft, halt und fest, überall 5 M., beim Kleiderpascha nur 3 1/2 M.

Achtung!!! Für unsere Damen-Anzüge, 500 Knaben-Paletots, 500 Knaben-Bellera-Kleider, 200 Kleiderhosen, Großartiger Gelegenheitsstanz, im Alter v. 2-18 Jahren für die Hälfte d. Wertes. Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß schnell, gut und billig in eigener Werkstatt und Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.

Arbeitergarderobe zu bannend billigen Preisen.

Welthaus Kleiderpascha
 94 Leipzigerstraße 94.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. G. o. b. Halle. — Druck der Halleischen Gesellschafts-Buchdruckerei, G. m. b. H., Halle.